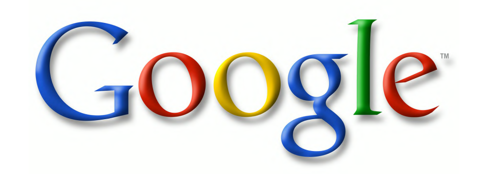
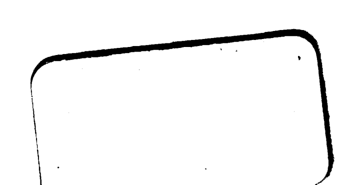

Google


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA



Die Mitschuldigen.

Ein Lustspiel in drey Aufzügen.

Von

J. W. Göthe.

Grätz 1798.

Personen.

Der Wirth.
Sophie, seine Tochter.
Söller, ihr Mann.
Alcest.
Ein Keller.

Der Schauplatz ist im Wirthshause.

Erster Aufzug.

Die Wirthsstube.

Erster Auftritt.

Söller im Domino an einem Tischchen, eine Bouteille Wein vor sich. Sophie gegen über, eine weiße Feder auf einen Hut nähend. Der Wirth kommt herein. Im Grunde steht ein Tisch mit Feder, Dinte und Papier, daneben ein Großvaterstuhl.

Wirth.

Schon wieder auf den Ball! Im Ernst, Herr Schwiegersohn,
Ich hab' sein Rasen satt, und dächt', er blieb' davon.
Mein Mädchen hab' ich ihm wahrhaftig nicht gegeben,
Um so in Tag hinein von meinem Geld zu leben.
Ich bin ein alter Mann, ich sehnte mich nach Ruh,
Ein Helfer fehlte mir, nahm ich ihn nicht dazu?
Ein schöner Helfer wohl, mein Bißchen durchzubringen! –

Söller (summt ein Liedchen in den Bart.)

Wirth.

Ja, sing' er, sing' er nur, ich will ihm auch eins singen!
Er ist ein Taugenichts, der voller Thorheit steckt,
Spielt, sauft und Tabak raucht, und tolle Streiche heckt.
Die ganze Nacht geschwärmt, den halben Tag im Bette;
Kein Herzog ist im Reich, der besser Leben hätte.
Da sitzt das Abenteu'r mit weiten Aermeln da,
Der König Hasenfuß!

Söller (trinkt.)

Ihr Wohlergehn Papa

Wirth.

Ein saubres Wohlergehn! das Fieber möcht' ich kriegen.

Sophie.

Mein Vater, seyn sie gut!

Söller (trinkt.)

Mein Wiekchen, dein Vergnügen!

Sophie.

Vergnügen! Könnt' ich euch nur einmahl einig sehn!

Wirth.

Wenn er nicht anders wird, so kann das nie geschehn.
Ich bin wahrhaftig längst des ew'gen Zankens müde,

Doch wie er's täglich treibt, da hält der Henker Friede!
Er ist ein schlechter Mensch, so kalt, so undankbar;
Er sieht nicht was er ist, er denkt nicht was er war,
Nicht an die Dürftigkeit, aus der ich ihn gerissen,
An seine Schulden nicht, die ich doch zahlen müssen.
Man sieht, es bessert auch nicht Elend, Reu' noch Zeit;
Einmahl ein Lumpenhund, bleibt man's in Ewigkeit.

Sophie.

Er ändert sich gewiß.

Wirth.

Muß er's so lang' verschieben?

Sophie.

Es ist nun Jugendart.

Söller (schlaft.)

Ja, Fiekchen, was wir lieben!

Wirth.

Zum einen Ohr hinein, zum andern flugs heraus!
Er hört mich nicht einmahl. Was bin ich denn im Haus?
Ich hab' nun zwanzig Jahr mit Ehren mich gehalten.
Meint er, was ich erwarb, damit woll' er nun schalten,

Und woll' es nach und nach vertheilen? Nein, mein Freund,
Das laß er sich vergehn! So bös ist's nicht gemeint!
Mein Ruf hat lang gewährt, und soll noch länger währen,
Es kennt die ganze Welt den Wirth zum schwarzen Bären.
Er ist kein dummer Bär, er conservirt sein Fell;
Jetzt wird mein Haus gemahlt, und dann heiß' ich's Hotel,
Doch da regnet's Cavaliers, da kömmt das Geld mit Haufen;
Da gilt's fleißig seyn, und nicht sich dumm zu saufen!
Nach Mitternacht zu Bett' und Morgens auf bey Zeit,
So heißt's da!

Söller.

Bis dahin ist es noch ziemlich weit.
Ging's nur so seinen Gang, und wär' nicht täglich schlimmer,
Wer kömmt denn viel zu uns? Da droben stehn die Zimmer."

Wirth.

Wer reist denn jetzt auch viel? Das ist nun so einmahl,
Und hat nicht Herr Alcest zwey Stuben und den Saal?

Söller.

Ja, ja, das ist schon was, das ist ein guter Kunde;
Allein Minuten sind erst sechzig eine Stunde,
Und dann weiß Herr Alcest warum er hier ist.

Wirth.

Wie?

Söller.

Ach apropos, Papa! Man sagt mir heute früh,
In Deutschland gäb's ein Corps von braven jungen Leuten,
Die für Amerika Succurs und Geld bereiten.
Man sagt, es wären viel, und hätten Muth genug,
Und wie das Frühjahr käm' so geh' der ganze Zug.

Wirth.

Ja, ja, beym Glase Wein hört' ich wohl manchen prahlen,
Er ließe Haut und Haar für meine Provinzialen:
Da lebt' die Freyheit hoch, war jeder brav und kühn,
Und wenn der Morgen kam, ging eben keiner hin.

Söller.

Ach es gibt Kerls genug, bey denen's immer sprudelt;
Und wenn so einen denn die Liebe weidlich hudelt,
Da müßt's romanenhaft und wohl erhaben stehn,
So mit dem Kopf voran, in alle Welt zu gehn.

Wirth.

Wenn einen nur die Lust von unsern Kundenriebe,
Der auch hübsch artig wär' und dann uns manch
Mahl schriebe,
Das wär' doch noch ein Spaß!

Söller.

Es ist verteufelt weit.

Wirth.

Eh nun, was liegt daran? Der Brief läuft eine
Zeit.
Ich will doch gleich hinauf in kleinen Vorsaal
gehen,
Wie weit's ist, ungefähr auf meiner Karte sehen.
(Ab.)

Zweyter Auftritt.

Sophie. Söller.

Söller.

Ha, es ist nichts so schlimm, die Zeitung macht's
doch gut.

Sophie.

Ja, gib ihm immer nach!

Söller.

Ich hab' kein schnelles Blut.
Das ist sein Glück! Denn sonst mich so zu kujo-
niren!

Sophie.

Ich bitt' dich!

Söller.

Nein, man muß da die Geduld verlieren!
Ich weiß das alles wohl, daß ich vor einem Jahr
Ein lock'rer Passagier und voller Schulden war —

Sophie.

Mein Guter, sey nicht bös.

Söller.

Er schildert mich so gräulich,
Und doch fand mich Sophie nicht ganz und gar abscheulich.

Sophie.

Dein ew'ger Vorwurf läßt mich keine Stunde froh.

Söller.

Ich werfe dir nichts vor, ich meine ja nur so.
Ach eine schöne Frau ergötzet uns unendlich,
Es sey nun wie ihm will! Siehst du, man ist erkenntlich.
Sophie, wie schön bist du, und ich bin nicht von Stein,
Ich kenne gar zu wohl das Glück dein Mann zu seyn;
Ich liebe dich —

Sophie.

Und doch kannst du mich immer plagen?

Söller.

O geh, was liegt denn dran? Das darf ich ja wohl sagen;
Daß dich Alcest geliebt, daß er für dich gebrannt,

Daß du ihn auch geliebt, daß du ihn lang' gekannt.

Sophie.

Ach!

Söller.

Nein, ich wüßte nicht, was ich da Böses sähe!
Ein Bäumchen, das man pflanzt, das schießt zu seiner Höhe,
Und wenn es Früchte bringt, ey! da genießet sie
Wer da ist; über's Jahr gibt's wieder. Ja, Sophie,
Ich kenne dich zu gut, um was daraus zu machen,
Ich find's nur lächerlich.

Sophie.

Ich finde nichts zu lachen.
Daß mich Alceſt geliebt, daß er für mich gebrannt,
Daß ich ihn auch geliebt, daß ich ihn lang' gekannt,
Was ist's nun weiter?

Söller.

Nichts! Das will ich auch nicht sagen,
Daß es was weiter ist. Denn in den ersten Tagen,
Wenn dir das Mädchen keimt, da liebt sie eins zum Spaß,
Es krabbelt ihr ums Herz, und sie versteht nicht was.

Man küßt beym Pfänderspiel, und wird allmählig größer,
Der Kuß wird ernstlicher und schmeckt nun immer besser,
Und da begreift sie nicht, warum die Mutter schmält,
Voll Tugend wenn sie liebt, ist's Unschuld wenn sie fehlt.
Und kommt Erfahrenheit zu ihren andern Gaben,
So sey ihr Mann vergnügt ein kluges Weib zu haben!

Sophie.

Du kennst mich nicht genug.

Söller.

O laß das immer seyn,
Dem Mädchen ist ein Kuß, was uns ein Glas mit Wein,
Eins, und dann wieder eins, und noch eins, bis wir sinken.
Wenn man nicht taumeln will, so muß man gar nicht trinken!
Genug, du bist nun mein! — Ist es nicht vierthalb Jahr,
Daß Herr Alcest dein Freund und hier im Hause war?
Wie lange war er weg?

Sophie.

Drey Jahre, denk' ich.

Söller.

Drüber.

Nun ist er wieder da, schon vierzehn Tage —

Sophie.

Lieber.

Zu was dient der Discurs?

Söller.

Eh nun, daß man was spricht,
Denn zwischen Mann und Frau redt sich so gar viel nicht.
Warum ist er wohl hier?

Sophie.

Eh nun, sich zu vergnügen.

Söller.

Ich glaube wohl, du magst ihm sehr am Herzen liegen.
Wenn er dich liebte, he! gäbst du ihm wohl Gehör?

Sophie.

Die Liebe kann wohl viel, allein die Pflicht noch mehr.
Du glaubst?

Söller.

Ich glaube nichts, und kann das wohl begreifen,
Ein Mann ist immer mehr, als Herrchen die nur pfeifen.
Der allersüßte Ton, den auch der Schäfer hat,
Es ist doch nur ein Ton, und Ton, den wird man satt.

Sophie.

Ja Ton! Nun gut, ihr Ton! doch ist der deine besser?
Die Unzufriedenheit in dir wird täglich größer.
Nicht einen Augenblick bist du mit Necken still.
Man sey erst liebenswerth, wenn man geliebt seyn will.
Warst du denn wohl der Mann ein Mädchen zu beglücken?
Erwarbst du dir ein Recht mir ewig vorzurücken,
Was doch im Grund' nichts ist? Es wankt das ganze Haus,
Du thust nicht einen Streich, und gibst am meisten aus.
Du lebst in Tag hinein; fehlt dir's, so machst du Schulden,
Und wenn die Frau was braucht, so hat sie keinen Gulden,
Und du fragst nicht darnach, wo sie ihn kriegen kann;
Willst du ein braves Weib, so sey ein rechter Mann!
Verschaff' ihr was sie braucht, hilf ihr die Zeit vertreiben,
Und um das übrige kannst du dann ruhig bleiben.

Söller.

Eh, sprich den Vater an!

Sophie.

Dem käm' ich eben recht.
Wir brauchen so genug, und alles geht so schlecht.
Erst gestern mußt' ich ihn nothwendig etwas bitten.
Ha, rief er, du kein Geld, und Schöller fährt im Schlitten?
Er gab mir nichts und lärmt' mir noch die Ohren voll.
Nun sage mir ein Mahl, woher ich's nehmen soll?
Denn du bist nicht der Mann für eine Frau zu sorgen.

Söller.

O warte, liebes Kind, vielleicht empfang' ich morgen
Von einem guten Freund — — —

Sophie.

Wenn er ein Narr ist, ja!
Zum Hohlen sind zwar oft die guten Freunde da;
Doch einen, der was bringt, den hab' ich noch zu sehen!
Nein, Söller, siehst du wohl, so kann's nicht weiter gehen!

Söller.

Du hast ja was man braucht.

Sophie.

Schon gut, das ist wohl was:
Doch wer nie dürftig war, der will noch mehr als das.

Das Glück verwöhnet uns gar leicht durch seine
Gaben,
Man hat so viel man braucht und glaubt noch
nichts zu haben.
Die Lust, die jede Frau, die jedes Mädchen hat,
Ich bin nicht hungrig dran, doch bin ich auch
nicht satt.
Der Putz, der Ball! — Genug, ich bin ein
Frauenzimmer.

Söller.

Eh nun, so geh doch mit: sag' ich dir's denn
nicht immer?

Sophie.

Daß wie die Fastnachtslust auch unsre Wirth-
schaft sey,
Die kurze Zeit geschwärmt, dann auf einmahl
vorbey?
Viel lieber sitz' ich hier allein zu ganzen Jahren!
Wenn du nicht sparen willst, so muß die Frau
wohl sparen.
Mein Vater ist genug schon über dich erbost:
Ich stille seinen Zorn und bin sein ganzer Trost.
Nein, Herr! ich helf ihm nicht mein eigen Geld
verschwenden:
Spar' er es erst an sich, um es an mich zu
wenden!

Söller.

Mein Kind, für dieß Mahl nur laß mich noch
lustig seyn,

Und wenn die Messe kommt, so richten wir uns ein.

Ein Keller (tritt auf)

Herr Söller!

Söller.

He, was gibt's?

Keller.

Der Herr von Tirkante!

Sophie.

Der Spieler?

Söller.

Schick' ihn fort! Daß ihn der Teufel hätte!

Keller.

Er sagt, er muß sie sehn.

Sophie.

Was will er denn bey dir?

Söller.

Ah, er verreis't — (Zum Keller) ich komm'! — (Zu Sophie.) Und er empfielt sich mir.

Dritter Auftritt.

Sophie allein.

Der mahnt ihn ganz gewiß! Er macht im Spiele Schulden,
Er bringt noch alles durch, und ich, ich muß es dulden.
Das ist nun alle Lust und mein geträumtes Glück!
Solch

[illegible] eines Menschen Frau! so weit kamst du
zurück!
Wo ist sie hin, die Zeit, da noch zu ganzen
Scharen
Die süßen jungen Herrn zu deinen Füßen waren?
Da jeder sein Geschick in deinen Blicken sah?
Ich stand im Ueberfluß wie eine Göttinn da;
Aufmerksam rings umher die Diener meiner
Grillen;
Es war genug, mein Herz mit Eitelkeit zu
füllen.
Und ach! ein Mädchen ist wahrhaftig übel
dran!
Ist man ein Bißchen hübsch, gleich steht man
jedem an,
Da summt uns unser Kopf den ganzen Tag von
Lobe!
Und welches Mädchen hält wohl diese Feuer-
probe?
Ihr könnt so ehrlich thun, man glaubt euch gern
auf's Wort,
Ihr Männer! — Auf einmahl führt euch der
Henker fort.
Wenn's was zu naschen gibt, sind alle flugs beym
Schmause,
Doch macht ein Mädchen Ernst, so ist kein Mensch
zu Hause.
So geht's mit unsern Herrn in dieser schlimmen
Zeit;
Es gehen zwanzig drauf, bis das ein halber freyt.

Zwar fand ich mich zuletzt nicht eben ganz verlassen;
Mit vier und zwanzigen ist nicht viel zu verpassen.
Der Söller kam mir vor — Eh, und ich nahm ihn an;
Es ist ein schlechter Mensch, allein es ist ein Mann.
Da sitz' ich nun, und ich bin nicht besser als begraben.
Anbether konnt' ich wohl noch in der Menge haben;
Allein, was sollen sie? Man quälet, sind sie dumm,
Zur Langenweile nur mit ihnen sich herum;
Und einen klugen Freund ist es gefährlich lieben,
Er wird die Klugheit bald zu euerm Schaden üben.
Auch ohne Liebe war mir jeder Dienst verhaßt,
— Und jetzt — mein armes Herz, warst du darauf gefaßt?
Alcest ist wieder hier. Ach welche neue Plage!
Ja vormahls, war er da, wie waren's andre Tage!
Wie liebt' ich ihn! — Und noch — Ich weiß nicht was ich will!
Ich weich' ihm ängstlich aus, er ist nachdenkend, still.
Ich fürchte mich vor ihm; die Furcht ist wohl gegründet.
Ach wüßt' er was mein Herz noch jetzt für ihn empfindet!

Er kömmt: Ich zittre schon. Die Brust ist mir so voll,
Ich weiß nicht was ich will, viel wen'ger was ich soll.

Vierter Auftritt.

Sophie. Alcest
angekleidet, ohne Hut und Degen.

Alcest.
Verzeihen sie, Madam, wenn ich beschwerlich falle.

Sophie.
Sie scherzen, Herr Alcest! Dieß Zimmer ist für alle.

Alcest.
Ich fühle; jetzt bin ich für sie wie jedermann.

Sophie.
Ich seh' nicht wie Alcest darüber klagen kann.

Alcest.
Du siehst nicht, Grausame? Ich sollte das erleben?

Sophie.
Erlauben sie, mein Herr! ich muß mich wegbegeben.

Alcest.
Wohin? Sophie? wohin? — Du wendest dein Gesicht?

Versagst mir deine Hand? Sophie, kennst du mich nicht?
Sieh her! es ist Alcest, der um Gehör dich bittet.

Sophie.

Weh mir! Wie ist mein Herz, mein armes Herz zerrüttet!

Alcest.

Bist du Sophie, so bleib.

Sophie.

Ich bitte, schonen sie!
Ich muß, ich muß hinweg.

Alcest.

Unzärtliche Sophie!
Verlassen sie mich nur. — In diesem Augenblicke,
Dacht' ich, ist sie allein; du nahst dich deinem Glücke.
Jetzt, hofft' ich, redet sie ein freundlich Wort mit dir.
O gehn sie, gehn sie nur! — In diesem Zimmer hier
Entdeckte mit Sophie zuerst die schönsten Flammen,
Die Liebe schlang uns hier das erste Mahl zusammen.
An eben diesem Platz — erinnerst du dich noch? —
Schwurst du mir ew'ge Treu!

Sophie.

O schonen sie mich doch!

Alcest.

Ein schöner Abend war's — ich werd' ihn nie vergessen!
Dein Auge redete, und ich, ich ward vermessen.
Mit Zittern bothst du mir die süße Lippe dar:
Noch fühlt mein Herz zu sehr, wie ganz ich glücklich war.
Da war dein Glück mich sehn, dein Glück an mich zu denken:
Und jetzo willst du mir nicht eine Stunde schenken?
Du siehst ich suche dich, du siehst ich bin betrübt —
Geh nur, du falsches Herz, du hast mich nie geliebt!

Sophie.

Ich bin geplagt genug, willst du mich auch noch plagen?
Sophie dich nie geliebt! Alcest, das darfst du sagen?
Du warst mein einz'ger Wunsch, du warst mein höchstes Gut,
Für dich schlug dieses Herz, dir wallte dieses Blut!
Und dieses gute Herz, das du einst ganz besessen,
Kann nicht unzärtlich seyn, es kann dich nicht vergessen.

Ach die Erinnerung hat mich so oft betrübt!
Alceſt! — ich liebe dich — noch, wie ich dich
geliebt.

Alceſt.

Du Engel! beſtes Herz! (Er will ſie umarmen.)

Sophie.

Ich höre jemand gehen.

Alceſt.

Auch nicht ein einzig Wort! das iſt nicht aus-
zuſtehen.
So geht's den ganzen Tag! Wie iſt man nicht
geplagt!
Schon vierzehn Tage hier, und dir kein Wort
geſagt!
Ich weiß, du liebſt mich noch; allein das muß
mich ſchmerzen,
Niemahls ſind wir allein, und reden nie von
Herzen;
Nicht einen Augenblick iſt hier im Zimmer Ruh,
Bald iſt der Vater da, bald kommt der Mann
dazu.
Lang bleib' ich dir nicht hier, das iſt mir uner-
träglich.
Allein, Sophie, wer will, iſt dem nicht alles
möglich?
Sonſt war dir nichts zu ſchwer, du halfeſt uns
geſchwind;
Es war die Eiferſucht mit hundert Augen blind.
O wenn du wollteſt —

Sophie.

Was?

Alceſt.

Wenn du nur denken wollteſt,
Daß du Alceſten nicht verzweifeln laſſen ſollteſt!
Geliebte, ſuche doch uns nur Gelegenheit
Zur Unterredung auf, die dieſer Ort verbeut.
O höre, heute Nacht; dein Mann geht aus dem Hauſe,
Man meint ich gehe ſelbſt zu einem Faſtnachts-ſchmauſe;
Allein, das Hinterthor iſt meiner Treppe nah —
Es merkt's kein Menſch im Hauſ' und ich bin wieder da.
Die Schlüſſel hab' ich hier, und willſt du mir erlauben —

Sophie.

Alceſt, ich wundre mich —

Alceſt.

Und ich, ich ſoll dir glauben,
Daß du kein hartes Herz, kein falſches Mädchen biſt?
Du ſchlägſt das Mittel aus das uns noch übrig iſt?
Kennſt du Alceſten nicht, Sophie? und darfſt du zaudern
In ſtiller Nacht mit ihm ein Stündchen zu ver-plaudern?
Genug, nicht wahr, Sophie, heut' Nacht beſuch' ich dich?

Doch kommt dir's sich'rer vor, so komm, besuche mich.

Sophie.

Das ist zu viel!

Alceſt.

Zu viel! zu viel! O, schön gesprochen!
Verflucht! zu viel! zu viel! Verderb' ich meine Wochen
Hier so umsonst? — Verdammt! was hält mich dieser Ort,
Wenn mich Sophie nicht hält? Ich gehe morgen fort.

Sophie.

Geliebter! Bester!

Alceſt.

Nein, du kennst, du siehst mein Leiden,
Und du bleibst ungerührt! Ich will dich ewig meiden!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Wirth.

Wirth.

Da ist ein Brief; er muß von jemand hohes seyn,
Das Siegel ist sehr groß und das Papier ist fein.

Alceſt (reißt den Brief auf.)

Wirth (vor sich.)

Den Inhalt möcht' ich wohl von diesem Briefe wissen!

Alcest (der den Brief flüchtig überlesen hat.)

Ich werde morgen früh von hier verreisen müssen!

Die Rechnung!

Wirth.

Ey! so schnell in dieser schlimmen Zeit Verreisen? — Dieser Brief ist wohl von Wichtigkeit?

Darf man sich unterstehn und Ihro Gnaden fragen?

Alcest.

Nein!

Wirth (zu Sophien.)

Frag' ihn doch einmahl, gewiß d i r wird er's sagen.

(Er geht an den Tisch im Grunde, wo er aus der Schublade seine Bücher zieht, sich niedersetzt und die Rechnung schreibt)

Sophie.

Alcest, ist es gewiß?

Alcest.

Das schmeichelnde Gesicht!

Sophie.

Alcest, ich bitte dich, verlaß Sophien nicht!

Alcest.

Nun gut, entschließe dich, mich heute Nacht zu sehen.

Sophie (für sich.)

Was soll, was kann ich thun? Er darf, er darf nicht gehen,
Er ist mein einz'ger Trost. —
Du siehst, daß ich nicht kann. —
Denk' ich bin eine Frau.

Alcest.

Der Teufel hohl den Mann,
So bist du Wittwe! Nein, benütze diese Stunden,
Zum erst und letzten Mahl sind sie vielleicht gefunden!
Ein Wort! um Mitternacht, Geliebte, bin ich da!

Sophie.

An meinem Zimmer ist mein Vater allzunah.

Alcest.

Eh nun, so komm zu mir! Was soll da viel Besinnen?
In diesen Zweifeln fliegt der Augenblick von hinnen.
Hier, nimm die Schlüssel nur.

Sophie.

Der meine öffnet schon.

Alcest.

So komm denn, liebes Kind! was hält dich ab davon?
Nun willst du?

Sophie.

Ob ich will?

Alcest.

Nun?

Sophie.

Ich will zu dir kommen.

Alcest (zum Wirth.)

Herr Wirth; ich reise nicht!

Wirth (hervortretend.)

So! (Zu Sophien) Hast du was vernommen?

Sophie.

Er will nichts sagen.

Wirth.

Nichts?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Söller.

Söller.

Mein Hut!

Sophie.

Da liegt er! hier!

Alcest.

Adieu, ich muß nun fort.

Söller.

Ich wünsche viel Plaisir!

Alcest.

Adieu, scharmante Frau!

Sophie.

Adieu, Alcest!

Söller.

Ihr Diener!

Alcest.

Ich muß noch erst hinauf.

Söller (vor sich.)

Der Kerl wird täglich kühner.

Wirth (ein Licht nehmend.)

Erlauben sie, mein Herr!

Alcest (es ihm aus der Hand complimentirend.)

Herr Wirth, nicht einen Schritt!

(Ab.)

Sophie.

Nun, Söller, gehst du denn? Wie wär's, du
nähmst mich mit?

Söller.

Aha! es kommt dir jetzt —

Sophie.

Nein, geh! ich sprachs im Scherze.

Söller.

Nein, nein, ich weiß das schon, es wird dir warm
um's Herze.
Wenn man so jemand sieht, der sich zum Balle
schickt,
Und man soll schlafen geh'n, da ist hier was,
das drückt.
Es ist ein ander Mahl.

Sophie.

O ja, ich kann wohl warten,
Nur, Söller, sey gescheidt und hüth' dich vor
den Karten.

(Zum Wirth, der die Zeit über in tiefen Gedanken gestanden.)

Nun, gute Nacht, Papa, ich will zu Bette gehn.

Wirth.

Gut' Nacht, Sophie!

Söller.

Schlaf wohl!

(Ihr nachsehend.) Nein, sie ist wahrlich schön!

(Er läuft ihr nach, und küßt sie noch einmahl an der Thür)

Schlaf wohl, mein Schäfchen!

(Zum Wirth) Nun, geht er nicht auch zu Bette?

Wirth.

Da ist ein Teufelsbrief; wenn ich den Brief nur hätte!

(Zu Söller) Nun, Fastnacht! gute Nacht!

Söller.

Dank's! angenehme Ruh!

Wirth.

Herr Söller, wenn er geht, mach' er das Thor recht zu! (Ab.)

Söller.

Ja, sorgen sie für nichts.

Siebenter Auftritt.

Söller allein.

Was ist nun anzufangen?

O das verfluchte Spiel! o wär' der Kerl gehangen!

Beym Abzug war's nicht just: doch muß ich stille
seyn,
Er haut und schießt sich gleich! Ich weiß nicht
aus noch ein.
Wie wär's? — Alceſt hat Geld — und diese
Dietrich schließen.
Er hat auch große Lust bey mir was zu genießen!
Er schleicht um meine Frau, das ist mir lang
verhaßt:
Eh! nun, da lad' ich mich einmahl bey ihm zu
Gast.
Allein, käm' es heraus, da gäb' dir's schlimme
Sachen —
Ich bin nun in der Noth, was kann ich anders
machen?
Der Spieler will sein Geld, sonst prügelt er mich
aus.
Courage! Söller! fort! Es schläft das ganz
Haus.
Und wird es ja entdeckt; bin ich doch wohl ge-
bettet:
Denn eine schöne Frau, hat manchen Dieb ge-
rettet.

(Ab.)

Zweyter Aufzug.

Das Zimmer Alcestens.

(Das Theater ist von vorn nach dem Fond zu getheilt in Stube und Alkoven. An der einen Seite der Stube steht ein Tisch, darauf Papiere und eine Schatulle. Im Grund eine grosse Thür, und eine kleine dem Alkoven gegenüber.)

Erster Auftritt.

Söller im Domino, die Maske vorm Gesicht, in Strümpfen, eine Blendlaterne in der Hand, kommt zur kleinen Thür herein, leuchtet furchtsam im Zimmer herum; dann tritt er gefasster hervor, nimmt die Maske ab, wischt den Schweiß, und spricht:

Es braucht's nicht eben just, daß einer tapfer ist,
Man kommt auch durch die Welt mit Schleichen und mit List.
Der eine geht euch hin, bewaffnet mit Pistolen,
Sich einen Sack voll Geld, vielleicht den Tod zu hohlen,

Und spricht: „Den Beutel her, her ohne viel zu sperr'n!“
Mit so gelaßnem Blut, als spräch er: Prost, Ihr Herrn!
Ein andrer zieht herum, mit zauberischen Händen
Und Volten wie der Blitz die Uhren zu entwenden;
Und wenn ihr's haben wollt, er sagt euch in's Gesicht:
Ich stehle! Gebt wohl Acht! Er stiehlt, und ihr seht's nicht.
Mich machte die Natur nun freylich viel geringer;
Mein Herz ist allzuleicht, zu plump sind meine Finger:
Und doch kein Schelm zu seyn, ist heut zu Tage schwer!
Das Geld nimmt täglich ab, und täglich braucht man mehr.
Du bist nun einmahl drin; nun hilf dir aus der Falle!
Ach alles meint im Haus', ich sey die Nacht beym Balle.
Mein Herr Alcest — der schwärmt, — mein Weibchen schläft allein —
Die Constellation, wie kann sie schöner seyn?
(Sich dem Tisch nahend)
O komm du Heiligthum! du Gott in der Schatulle!

Ein

Ein König ohne dich ist eine grosse Nulle.
Habe Dank, ihr Dietriche! ihr seyd der Trost der Welt:
Durch euch erlang' ich ihn, den grosen Dietrich: Geld.

(Indem er die Schatulle zu eröffnen versucht.)

Ich hatt' als Accessist einmahl beym Amt gelauert,
Doch hat auch da mein Fleiß nicht eben lang gedauert.
Das Schreiben wollte nicht, mir war's zu einerley;
Erst in der Ferne Brot, und täglich Plackerey,
Das stand mir gar nicht an — Ein Dieb ward eingefangen,
Die Schlüssel fanden sich, und er, er ward gehangen.
Nun weiß man, die Justiz bedenkt zuförderst sich;
Ich war nur Subaltern, das Eisen kam an mich.
Ich hob es auf. Ein Ding scheint euch nicht viel zu nützen,
Es kommt ein Augenblick, man freut sich's zu besitzen!
Und jetzt — (Das Schloß springt auf.)
O schön gemünzt! ha! das ist wahre Lust!

(Er steckt ein.)

Die Tasche schwillt von Geld, von Freuden meine Brust —

Wenn es nicht Angst ist. Horch! Verflucht ihr feigen Glieder!
Was zitterts ihr? — Genug!
(Er sieht noch einmahl in die Schatulle, und nimmt noch.)
Noch eins! Nun gut!
(Er macht sie zu, und fährt zusammen.)
Schon wieder!
Es geht was auf den Gang! es geht doch sonst nicht um —
Der Teufel hat vielleicht sein Spiel — das Spiel wär' dumm!
Ist's eine Katze? Nein! das wär' ein schwerer Kater.
Geschwind! es dreht am Schloß —
(Er springt in den Alkoven.)

Zweyter Auftritt.

Der Wirth mit einem Wachsstock, zur Seitenthür herein. Söller.

Söller.

Behüth'! mein Schwiegervater?

Wirth.

Es ist ein närrisch Ding um ein empfindlich Blut;
Es pocht, wenn man auch nur halbweg was Böses thut.
Neugierig bin ich sonst mein Tage nicht gewesen,
Dächt' ich nicht in dem Brief was wichtiges zu lesen.
Und mit der Zeitung ist's ein ew'ger Aufenthalt,

Das neuste, was man hört, ist immer Monaths-
alt.
Und dann ist das auch schon ein unerträglich
Wesen,
Wenn jeder spricht: O ja, ich hab' es auch ge-
lesen.
Wär' ich nur Cavalier, Minister müßt' ich seyn,
Und jeglicher Courier ging' bey mir aus und ein.
Ich find' ihn nicht, den Brief! Hat er ihn mit-
genommen?
Es ist doch ganz verflucht! man soll zu gar nichts
kommen!

Söller (vor sich.)

Du guter alter Narr! ich seh' wohl, es hat dich
Der Diebs- und Zeitungsgott nicht halb so lieb
wie mich.

Wirth.

Ich find' ihn nicht! — O weh! — Hör' ich
auch recht? — Daneben
Im Saale!

Söller.

Riecht er mich vielleicht?

Wirth.

Es knistert eben
Als wär's ein Weiberschuh.

Söller.

Schuh! Nein, das bin ich nicht.

Wirth (bläst den Wachsstock aus, und da er in der Verlegenheit das Schloß der kleinen Thür nicht aufsuchen kann, läßt er ihn fallen.)

Jetzt hindert mich das Schloß noch gar!

(Er stößt die Thür auf, und fort.)

Dritter Auftritt.

Sophie zur Hinterthür mit einem Lichte herein. Söller.

Söller (im Alkoven vor sich.)

Ein Weibsgesicht!

Höll! Teufel! meine Frau! Was soll mir das?

Sophie.

Ich bebe

Bey dem verwegnen Schritt.

Söller.

Sie ist's, so wahr ich lebe!

Gibt das ein Rendez-vous! — Allein, gesetzten Falls

Ich zeigte mich! — Ja dann — es krabbelt mir am Hals!

Sophie.

Ja, folgt der Liebe nur! Mit freundlichen Geberden

Lockt sie euch Anfangs nach —

Söller.

Ich möchte rasend werden!

Und darf nicht —

Sophie.

— Doch wenn ihr einmahl den Weg verliert,

Dann führt kein Irrlicht euch so schlimm als sie
euch führt.

Söller.

Ja wohl, dir wär' ein Sumpf gesünder als das
Zimmer!

Sophie.

Bisher ging's freylich schlimm, doch täglich wird
es schlimmer.
Mein Mann macht's bald zu toll. Bisher gab's
wohl Verdruß,
Jetzt treibt er es so arg, daß ich ihn hassen muß.

Söller.

Du Hexe!

Sophie.

Meine Hand hat er — Alceſt inzwischen
Besitzt, wie sonst, mein Herz.

Söller.

Zu zaubern, Gift zu mischen,
Ist nicht so schlimm!

Sophie.

Dieß Herz, das ganz für ihn geflammt,
Das erst durch ihn gelernt was Liebe sey —

Söller.

Verdammt!

Sophie.

Gleichgültig war's und kalt, eh' es Alcest erweichte.

Söller.

Ihr Männer, ständet ihr nur all' einmahl so
Beichte!

Sophie.

Wie liebt mich Alceſt!

Söller.

Ach, das iſt nun vorbey!

Sophie.

Wie herzlich liebt ich ihn!

Söller.

Pah! das war Kinderey!

Sophie.

Du Schickſal, trennteſt uns, und ach! für meine Sünden
Mußt' ich mich — welch ein Muß! — mit einem Vieh verbinden.

Söller.

Ich, Vieh? — Ja wohl ein Vieh, von dem gehörnten Vieh!

Sophie.

Was ſeh' ich?

Söller.

Was Madam?

Sophie.

Des Vaters Wachsſtock! Wie
Kam er hierher? — Doch nicht? — Da werd' ich fliehen müſſen;
Vielleicht belauſcht er uns! —

Söller.

O ſetz' ihr zu, Gewiſſen!

Sophie.

Doch das begreif' ich nicht, wie er ihn hier verlor.

Söller.

Sie scheut den Vater nicht, mahl' ihr den Teufel vor!

Sophie.

Ach nein, das ganze Haus liegt in dem tiefsten Schlafe.

Söller.

Die Lust ist mächtiger als alle Furcht der Strafe.

Sophie.

Mein Vater ist zu Bett — Wer weiß wie das geschah?
Es mag drum seyn!

Söller.

O weh!

Sophie.

Alcest ist noch nicht da?

Söller.

O dürft' ich sie!

Sophie.

Mein Herz schwimmt noch in bangem Zweifel,
Ich lieb' und fürcht' ihn doch.

Söller.

Ich fürcht' ihn wie den Teufel,
Und mehr noch. Käm' er nur, der Fürst der Unterwelt,
Ich bäth ihn: hohl mir sie, da hast du all mein Geld!

Sophie.

Du bist zu redlich, Herz! was ist denn dein Verbrechen?
Versprachst du treu zu seyn? und konntest du versprechen?
Dem Menschen treu zu seyn, an dem kein gutes Haar,
Der unverständig, grob, falsch? —

Söller.

Das bin ich?

Sophie.

Fürwahr,
Wenn so ein Scheusal nicht den Abscheu g'nug entschuldigt,
So lob' ich mir das Land, wo man dem Teufel huldigt.
Er ist ein Teufel!

Söller.

Was? ein Teufel? Scheusal! — Ich?
Ich halt's nicht länger aus!
(Er macht Geberde hervorzuspringen.)

Vierter Auftritt.

Alcest angekleidet mit Hut und Degen, den Mantel drüber, den er gleich ablegt. Die Vorigen.

Alcest.

Du wartest schon auf mich?

Sophie.

Sophie kam dir zuvor.

Alceſt.

Du zitterſt?

Sophie.

Die Gefahren

Alceſt.

Nicht! Weibchen! Nicht!

Söller.

Du! dir! das ſind Präliminaren.

Sophie.

Du fühlteſt was dieß Herz um deinetwillen litt,
Du kennſt dieß ganze Herz, verzeih' ihm dieſen Schritt!

Alceſt.

Sophie!

Sophie.

Verzeihſt du ihm, ſo fühl' ich keine Reue.

Söller.

Ja, frage mich einmahl, ob ich dir ihn verzeihe?

Sophie.

Was führte mich hierher? Gewiß, ich weiß es kaum.

Söller.

Ich weiß es nur zu wohl!

Sophie.

Es iſt mir wie ein Traum.

Söller.

Ich wollt' ich träumte!

Sophie.

Sieh, ein ganzes Herz voll Plagen
Bring' ich zu dir.

Alceſt.

Der Schmerz vermindert ſich im Klagen.

Sophie.

Ein ſympathetiſch Herz wie deines fand ich nie.

Söller.

Wenn ihr zuſammen gähnt, das nennt ihr Sympathie!
Vortrefflich!

Sophie.

Mußt' ich nur dich ſo vollkommen finden,
Um mit dem Widerſpiel von dir mich zu verbinden?
Ich hab' ein Herz, das nicht todt für die Tugend iſt.

Alceſt.

Ich kenn's!

Söller.

Ja, ja, ich auch!

Sophie.

So liebenswerth du biſt,
Du hätteſt nie von mir ein einzig Wort vernommen,
Wär' dieſes arme Herz nicht hoffnungslos beklommen.
Ich ſehe Tag vor Tag die Wirthſchaft untergehn,
Das Leben meines Manns! Wie können wir beſtehn?

Ich weiß, er liebt mich nicht, er fühlt nicht meine Thränen;
Und wenn mein Vater stürmt, muß ich auch den versöhnen!
Mit jedem Morgen geht ein neues Leiden an.

Söller (gerührt auf seine Art.)

Mein doch, die arme Frau ist wahrlich übel dran!

Sophie.

Mein Mann hat keinen Sinn für halb ein menschlich Leben;
Was hab' ich nicht geredt, was hab' ich nachgegeben!
Er säuft den vollen Tag, macht Schulden hier und dort,
Spielt, stänkert, pocht und kriecht, das geht an Einem fort!
Sein ganzer Witz erzeugt nur Albernheit und Schwänke,
Was er für Klugheit hält sind ungeschliffne Ränke,
Er lügt, verleumdet, trügt.

Söller.

Ich seh, sie sammelt schon
Die Personalien zu meinem Leichsermon.

Sophie.

O glaub' ich hätte mich schon lange todt betrübet,
Wüßt' ich nicht —

Söller.

Nur heraus!

Sophie.

Daß mich Alceſt noch liebet.

Alceſt.

Er liebt, er klagt, wie du.

Sophie.

Das lindert meine Pein,
Von Einem wenigſtens, von dir beklagt zu ſeyn.
Alceſt, bey dieſer Hand, der theuern Hand be-
ſchwöre
Ich dich, behalte mir dein Herz beſtändig!

Söller.

Hört,
Wie ſchön ſie thut!

Sophie.

Dieß Herz, das nur für dich gebrannt,
Kennt keinen andern Troſt als nur von deiner
Hand.

Alceſt.

Ich kenne für dein Herz kein Mittel.
(Er küßt Sophien in den Arm und läßt ſie.)

Söller.

Weh mir Armen!
Will denn kein Zufall nicht ſich über mich er-
barmen!
Das Herz, das macht mir bang!

Sophie.

Mein Freund!

Söller.

Nein, nun wird's matt,
Ich bin der Freundſchaft nun in allen Gliedern
ſatt,

Und wollte, weil sie sich doch nichts zu sagen wissen,
Sie ging' nun ihren Weg und ließe mir das Küssen!

Sophie.

Grausamer, laß mich los.

Söller.

Verflucht, wie sie sich ziert!
„Grausamer! laß mich los!" das ist kapitulirt.
„Pfui, schämen sie sich doch!" die abgedroschne Leyer,
Wenn's nun Berg unter geht — Ich gäbe keinen Dreyer
Für ihre Tugend!

Sophie (sich losmachend.)

Freund, noch diesen letzten Kuß;
Und dann leb wohl!

Alceſt.

Du gehst?

Sophie.

Ich gehe — denn ich muß.

Alceſt.

Du liebst mich, und du gehst?

Sophie.

Ich geh' — weil ich dich liebe.
Ich würde einen Freund verlieren, wenn ich bliebe,
Es strömt der Klagen Lauf am liebsten in der Nacht,

An einem sichern Ort, wo nichts uns zittern
macht.
Man wird vertraulicher, je ruhiger man klaget:
Allein für mein Geschlecht ist es zu viel gewaget.
Zu viel Gefahren sind in der Vertraulichkeit.
Ein schmerzerweichtes Herz in dieser schönen Zeit
Versagt dem Freunde nicht den Mund zu Freunds-
schaftsküssen.
Ein Freund ist auch ein Mensch —

Söller.

Sie scheint es gut zu wissen.

Sophie.

Leb wohl, und glaube nur, daß ich die Deine sey.

Söller.

Das Ungewitter zieht mir nah' am Kopf vorbey.

(Sophie ab. Alceste begleitet sie durch die Mittel-
thür die offen bleibt. Man sieht sie beyde in der
Ferne zusammen stehn.)

Söller.

Für dieß Mahl nimm vorlieb! hier ist nicht viel
zu sinnen,
Der Augenblick macht Lust, nur frisch mit dir
von hinnen!
(Aus dem Alkoven und schnell durch die Seitenthür
ab.)

Fünfter Auftritt.

Alcest (zurückkommen.)

Was willst du nun, mein Herz? — Es ist doch wunderbar!
Dir bleibt das liebe Weib noch immer was sie war.
Hier ist die Dankbarkeit für jene goldne Stunden
Des ersten Liebeglücks nicht ganz hinweggeschwunden.
Was hab' ich nicht gedacht! Was hab' ich nicht gefühlt!
Und jenes Bild ist noch nicht hier herausgespült,
Wie mir die Liebe sie vollkommen herrlich zeigte,
Das Bild, dem sich mein Herz in tiefer Ehrfurcht neigte.
Wie anders ist mir's nicht? Wie heller seit der Zeit?
Und doch bleibt dir ein Rest von jener Heiligkeit.
Bekenn' es ehrlich nur was dich hierher getrieben,
Nun wendet sich das Blatt, fängst wieder an zu lieben,
Und die Freygeisterey, und was du fern gedacht,
Der Hohn, den du ihr sprachst, der Plan den du gemacht —
Wie anders sieht das aus! Wird dir nicht heimlich bange?
Gewiß eh' du sie fängst, so hat sie dich schon lange!

Nun das ist Menschenloos! Man rennt wohl öfters an,
Und wer viel drüber sinnt, ist noch weit übler dran.
Nur jetzt das nöthigste! Ich muß die Art erdenken,
Um ihr gleich morgen früh was bares Geld zu schenken.
Im Grund' ist's doch verflucht — Ihr Schicksal drückt mich sehr.
Ihr Mann, der Lumpenhund, macht ihr das Leben schwer.
Ich hab' just noch so viel. Laß sehn! Ja, es wird reichen.
Wär' ich auch völlig fremd, sie müßte mich erweichen:
Allein es liegt mir nur zu tief in Herz und Sinn,
Daß ich gar vieles Schuld an ihrem Elend bin. —
Das Schicksal wollt' es so! Ich konnt's einmahl nicht hindern;
Was ich nicht ändern kann, das will ich immer lindern.

(Er macht die Schatulle auf.)

Was Teufel? was ist das? Fast die Schatulle leer!
Von allem Silbergeld ist nicht das Viertel mehr.

Das

Das Gold hab' ich bey mir. Ich hab' die Schlüs-
sel immer!
Erst seit dem Nachmittag! Wer war denn wohl
im Zimmer?
Sophie? — Pfui! — Ja, Sophie? Unwürd'-
ge Grille fort!
Mein Diener? — O! der liegt an einem sichern
Ort;
Er schläft. — Der gute Kerl, er ist gewiß nicht
schuldig!
Allein wer sonst? — Bey Gott! Es macht mich
ungeduldig.

Dritter Aufzug.

Die Wirths-Stube.

Erster Auftritt.

Der Wirth

(im Schlafrock, im Sessel neben dem Tisch, worauf ein bald abgebranntes Licht, Kaffehzeug, Pfeifen, und die Zeitungen. Nach dem ersten Versen steht er auf, und zieht sich in diesem Auftritte und dem Anfange des folgenden an.)

Ach, der verfluchte Brief bringt mich um Schlaf und Ruh!
Es ging wahrhaftig nicht mit rechten Dingen zu!
Unmöglich scheint es mir das Räthsel aufzulösen:
Wenn man was böses thut, erschrickt man vor dem Bösen.
Es war nicht mein Beruf, drum kam die Furcht mich an;
Und doch für einen Wirth ist es nicht wohlgethan

Zu zittern wenn's im Haus' rumort und geht und knistert;
Denn mit Gespenstern sind die Diebe nah verschwistert.
Es war kein Mensch zu Haus', nicht Edler, nicht Alceft;
Der Keller konnt's nicht seyn, die Mägde schliesen fest.
Doch halt! — In aller Früh', so zwischen drey und viere
Hört' ich ein leis Geräusch, es ging Sophiens Thüre.
Sie war vielleicht wohl selbst der Geist, vor dem ich floh.
Es war ein Weibertritt, Sophie geht eben so.
Allein, was that sie da? — Man weiß, wie's Weiber machen,
Sie visitiren gern und sehn der Fremden Sachen
Und Wäsch' und Kleider gern. Hätt' ich nur dran gedacht,
Ich hätte sie erschreckt und dann sie ausgelacht.
Sie hätte mit gesucht, der Brief wär' nun gefunden;
Jetzt ist die schöne Zeit so ungebraucht verschwunden!
Verflucht! zur rechten Zeit fällt einem nie was ein,
Und was man gutes denkt, kommt meist erst hinterdrein.

Zweyter Auftritt.

Der Wirth. Sophie.

Sophie.

Mein Vater! denken sie! —

Wirth.

                              Nicht einmahl guten Morgen?

Sophie.

Verzeihen sie, Papa! Mein Kopf ist voller Sorgen.

Wirth.

Warum?

Sophie.

        Alcestens Geld, das er nicht lang erhielt,
Ist miteinander fort.

Wirth.

                    Warum hat er gespielt?
Sie bleiben nicht davon!

Sophie.

                    Nicht doch! es ist gestohlen!

Wirth.

Wie?

Sophie.

      Ey, vom Zimmer weg!

Wirth.

                    Den soll der Teufel hohlen,
Den Dieb! Wer ist's? Geschwind!

Sophie.

                    Wer's wüßte!

Wirth.

Hier, im Haus'?

Sophie.

Ja, von Alcestens Tisch, aus der Schatull' heraus.

Wirth.

Und wenn?

Sophie.

Heut Nacht!

Wirth (vor sich.)

Das ist für meine Neugiersünden!
Die Schuld kommt noch auf mich, man wird den Wachsstock finden.

Sophie (vor sich.)

Er ist bestürzt und murrt. Hätt' er so was gethan?
Im Zimmer war er doch, der Wachsstock klagt ihn an.

Wirth (vor sich.)

Hat es Sophie wohl selbst? Verflucht! das wär' noch schlimmer!
Sie wollte gestern Geld, und war heut Nacht im Zimmer.

(Laut)

Das ist ein dummer Streich! gib Acht! der thut uns weh:
Wohlfeil und sicher seyn ist unsre Renommee.

Sophie.

Ja! Er verschmerzt es wohl, uns wird es sicher schaden,

Es wird am Ende doch dem Gastwirth aufgeladen.

Wirth.

Das weiß ich nur zu sehr. Es bleibt ein dummer Streich.
Wenn's auch ein Hausdieb ist, ja, wer entdeckt ihn gleich?
Das macht uns viel Verdruß!

Sophie.

Es schlägt mich völlig nieder.

Wirth (vor sich.)

Aha, es wird ihr bang.

(Laut, etwas verdrießlicher.)

Ich wollt', er hätt' es wieder!
Ich wär' recht froh.

Sophie (vor sich.)

Es scheint die Reue kommt ihm ein.

(Laut)

Und wenn er's wieder hat, so mag der Thäter seyn
Wer will, man sagt's ihm nicht, und ihn bekümmert's weiter
Auch nicht.

Wirth (vor sich.)

Wenn sie's nicht hat, bin ich ein Bärenhäuter!

(Laut)

Du bist ein gutes Kind und mein Vertrau'n zu dir —
Wart nur! (Er geht nach der Thür zu sehen.)

Sophie (vor sich.)
Bey Gott! er kömmt und offenbart sich mir!

Wirth.
Ich kenne dich, Sophie, du pflegst nie zu lügen. —

Sophie.
Eh' hab' ich aller Welt als ihnen was verschwiegen
Drum hoff' ich dieß Mahl auch wohl zu verdienen —

Wirth.
Schön!
Du bist mein Kind, und was geschehn ist ist geschehn.

Sophie.
Es kann das beste Herz in dunkeln Stunden fehlen.

Wirth.
Wir wollen uns nicht mehr mit dem Vergangnen quälen.
Daß du im Zimmer warst, das weiß kein Mensch als ich.

Sophie (erschrocken.)
Sie wissen? —

Wirth.
Ich war drein, du kamst, ich hörte dich.
Ich wußt' nicht wer es war, und lief als käm' der Teufel.

Sophie (vor sich.)
Ja ja, er hat das Geld! Nun ist es außer Zweifel.

Wirth.

Erst jetzo fiel mir ein, ich hört' dich heute früh.

Sophie.

Und was vortrefflich ist, es denkt kein Mensch an sie.

Ich fand den Wachsstock. —

Wirth.

Du?

Sophie.

Ich!

Wirth.

Schön, bey meinem Leben!
Nun sag', wie machen wir's, daß wir's ihm wiedergeben?

Sophie.

Sie sagen: Herr Alcest! verschonen sie mein Haus,
Das Geld ist wieder da, ich hab' den Dieb heraus.
Sie wissen selbst, wie leicht Gelegenheit verführet;
Doch kaum war es entwandt, so war er schon gerühret, —
Bekannt' und gab es mir. Da haben sie's! Verzeih'n
Sie ihm! — Gewiß, Alcest wird gern zufrieden seyn.

Wirth.

So was zu fädeln, hast du eine seltne Gabe.

Sophie.

Ja, bringen sie's ihm so!

Wirth.

Gleich! wenn ich's nur erst habe.

Sophie.

Sie haben's nicht?

Wirth.

Ey nein! Wo hätt' ich es denn her?

Sophie.

Woher?

Wirth.

Nun ja! woher? Gabst du mir's denn?

Sophie.

Und wer

Hat's denn?

Wirth.

Wer's hat?

Sophie.

Ja wohl! wenn sie's nicht haben?

Wirth.

Possen!

Sophie.

Wo thaten sie's denn hin?

Wirth.

Ich glaub', du bist geschossen!

Hast du's denn nicht?

Sophie.

Ich?

Wirth.

Ja!

Sophie.

Wie käm' ich denn dazu?

Wirth.

Eh! (Macht ihr pantomimisch das Stehlen vor.)

Sophie.

Ich versteh' sie nicht!

Wirth.

Wie unverschämt bist du!
Jetzt, da du's geben sollst, gedenkst du auszuweichen.
Du hast's ja erst bekannt. Pfui dir mit solchen Streichen!

Sophie.

Nein, das ist mir zu hoch! Jetzt klagen sie mich an,
Und sagten nur vorhin, sie hätten's selbst gethan!

Wirth.

Du Kröte! Ich's gethan! Ist das die schuld'ge Liebe,
Die Ehrfurcht gegen mich? Du machst mich gar zum Diebe,
Da du die Diebinn bist!

Sophie.

Mein Vater!

Wirth.

Warst du nicht
Heut früh im Zimmer?

Sophie.

Ja!

Wirth.

Und sagst mir in's Gesicht,
Du hättest nicht das Geld?

Sophie.

Beweis't das gleich?

Wirth.

Ja.

Sophie.

Waren
Sie denn nicht auch heut früh —

Wirth.

Ich faß' dich bey den Haaren,
Wenn du nicht schweigst und gehst!

(Sie geht weinend ab.)

Du treibst den Spaß zu weit,
Nichtswürd'ge! — Sie ist fort! Es war ihr hohe Zeit!
Vielleicht bild sie sich ein mit Läugnen durchzukommen;
Das Geld ist einmahl fort, und g'nug, sie hat's genommen!

Dritter Auftritt.

Alcest in Gedanken, im Morgenfrack. Der Wirth.

Wirth (verlegen und bittend.)

Ich bin recht sehr bestürzt, daß ich erfahren muß! —

Ich sehe, gnäd'ger Herr! Sie sind noch voll Verdruß.
Doch bitt' ich vor der Hand es gütigst zu verschweigen,
Ich will das meine thun. Ich hoff' es wird sich zeigen.
Erfährt man's in der Stadt, so freu'n die Neider sich,
Und ihre Bosheit schiebt wohl alle Schuld auf mich.
Es kann kein Fremder seyn! Ein Hausdieb hat's genommen!
Seyn sie nur nicht erzürnt, es wird schon wieder kommen.
Wie hoch beläuft sich's denn?

Alcest.

Ein hundert Thaler!

Wirth.

Ey!

Alcest.

Doch hundert Thaler —

Wirth.

Pest! sind keine Kinderey!

Alcest.

Und dennoch wollt' ich sie vergessen und entbehren,
Wüßt' ich, durch wen und wie sie weggekommen wären,

Wirth.

Ey wär' das Geld nur da, ich fragte gern nicht mehr,
Ob's Michel oder Hanns und wenn und wie er's wär'?

Alcest (vor sich.)

Mein alter Diener! nein! der kann mich nicht berauben,
Und in dem Zimmer war — Nein, nein, ich mag's nicht glauben.

Wirth.

Sie brechen sich den Kopf? Es ist vergebne Müh,
Genug, ich schaff' das Geld.

Alcest.

Mein Geld?

Wirth.

Ich bitte sie,
Daß niemand nichts erfährt! Wir kennen uns so lange,
Und g'nug, ich schaff' ihr Geld. Da seyn sie gar nicht bange!

Alcest.

Sie wissen also? —

Wirth.

Hm! Ich bring's heraus das Geld.

Alcest.

Ey, sagen sie mir doch —

Wirth.

Nicht um die ganze Welt!

Alceſt.

Wer nahm's, ich bitte ſie!

Wirth.

Ich ſag', ich darfs nicht ſagen.

Alceſt.

Doch jemand aus dem Hauſ'?

Wirth.

Sie werden's nicht erfragen.

Alceſt.

Vielleicht die junge Magd?

Wirth.

Die gute Hanne! Nein.

Alceſt.

Der Keller hat's doch nicht?

Wirth.

Der Keller kann's nicht ſeyn.

Alceſt.

Die Köchinn iſt gewandt —

Wirth.

Im Sieden und im Braten.

Alceſt.

Der Küchenjunge Hanns?

Wirth.

Es iſt nun nicht zu rathen!

Alceſt.

Der Gärtner könnte wohl —

Wirth.

Nein, noch ſind ſie nicht da!

Alceſt.

Der Sohn des Gärtners?

Wirth.

Nein.

Alcest.

Vielleicht —

Wirth (halb vor sich.)

Der Haushund? — Ja.

Alcest (vor sich.)

Wart nur, du dummer Kerl, ich weiß dich schon zu kriegen!

(Laut.)

So hab' es denn wer will! Daran kann wenig liegen,

Wenn's wiederkommt! (Er thut als ging er weg.)

Wirth.

Ja wohl!

Alcest (als wenn ihm etwas einfiele.)

Herr Wirth! mein Dintenfaß

Ist leer: und dieser Brief verlangt expreß —

Wirth.

Ey was!

Erst gestern kam er an, und heute schon zu schreiben,

Es muß was wichtigs seyn.

Alcest.

Er darf nicht liegen bleiben.

Wirth.

Es ist ein großes Glück, wenn man correspondirt.

Alcest.

Nicht eben alle Mahl! Die Zeit, die man verliert,

Ist mehr werth als der Spaß.

Wirth.

O das geht wie im Spiele!

Da kommt ein einziger Brief und tröstet uns für viele.

Verzeihn sie, gnäd'ger Herr! der gestrige enthält

Viel wichtigs. Dürft' ich wohl? —

Alcest.

Nicht um die ganze Welt!

Wirth.

Nichts aus Amerika?

Alcest.

Ich sag', ich darfs nicht sagen.

Wirth.

Ist Friedrich wieder krank?

Alcest.

Sie werden's nicht erfragen.

Wirth.

Aus Hessen, bleibt's dabey? gehn wieder Leute —

Alcest.

Nein!

Wirth.

Der Kaiser hat was vor?

Alcest.

Ja, das kann möglich seyn.

Wirth.

In Norden ist's nicht just!

Alcest.

Ich wollte nicht drauf schwören.

Wirth.

Wirth.

Es gährt so heimlich nach.

Alcest.

Wir werden manches hören.

Wirth.

Kein Unglück irgend wo?

Alcest.

Nur zu! bald sind sie da!

Wirth.

Gab's wohl beym letzten Frost —

Alcest.

Erfrorne Hasen? — Ja!

Wirth.

Sie scheinen gar nicht viel auf ihren Knecht zu
bauen.

Alcest.

Mein Herr, Mißtrauischen pflegt man nicht zu
vertrauen.

Wirth.

Und was verlangen sie für ein Vertrau'n von
mir?

Alcest.

Wer ist der Dieb? Mein Brief steht gleich zu
Diensten hier;
Sehr billig ist der Tausch, zu dem ich mich er-
biethe.
Nun, wollen sie den Brief?

Wirth (confundirt und begierig.)

Ach allzuviele Güte!

(Vor sich.)

Wär's nur nicht eben das, was er von mir begehrt.

Alcest.

Sie sehen doch, ein Dienst ist wohl den andern werth,
Und ich verrathe nichts, ich schwör's bey meiner Ehre.

Wirth (vor sich.)

Wenn nur der Brief nicht gar zu appetitlich wäre!
Allein wie? wenn Sophie — Eh nun! da mag sie sehn!
Die Reitzung ist zu groß, kein Mensch kann widerstehn!
Er wässert mir das Maul wie ein gebeitzter Has.

Alcest (vor sich.)

So stach kein Schinken je den Windhund in die Nase.

Wirth (beschämt, nachgebend, und noch zaudernd.)

Sie wollen's, gnäd'ger Herr, und ihre Gütigkeit —

Alcest (vor sich.)

Jetzt beißt er an.

Wirth.

Zwingt mich auch zur Vertraulichkeit.
(Zweifelnd und halb bittend.)
Versprechen sie, soll ich auch gleich den Brief bekommen?

Alcest (reicht den Brief hin.)

Den Augenblick!

Wirth (der sich langsam dem Alcest mit unverwandten Augen auf den Brief nähert.)

Der Dieb —

Alcest.

Der Dieb!

Wirth.

Der's weggenommen,

Ist —

Alcest.

Nur heraus!

Wirth.

Ist mei —

Alcest.

Nun!

Wirth (mit einem herzhaften Ton, und fährt zugleich zu, und reißt Alcesten den Brief aus der Hand.)

Meine Tochter!

Alcest (erstaunt.)

Wie?

Wirth (fährt hervor, reißt vor geschwindem Aufmachen das Couvert in Stücken und fängt an zu lesen.)

„Hochwohlgeborner Herr.“

Alcest (kriegt ihn bey der Schulter.)

Sie wär's? Nein, sagen sie

Die Wahrheit!

Wirth (ungeduldig.)

Ja, sie ist's! O, er ist unerträglich!

(Er liest.)

„Insonders" —

Alcest (wie oben.)

Nein, Herr Wirth! Sophie! das ist
unmöglich!

Wirth (reißt sich los, und fährt ohne ihm zu antworten fort.)

„Hochzuverehrender"

Alcest (wie oben.)

Sie hätte das gethan!
Ich muß verstummen.

Wirth.

„Herr" —

Alcest (wie oben.)

So hören sie mich an!
Wie ging die Sache zu?

Wirth.

Hernach will ich's erzählen.

Alcest.

Ist's denn gewiß?

Wirth.

Gewiß!

Alcest (im Abgehen zu sich.)

Nun, denk' ich, solls nicht fehlen!

Vierter Auftritt.

Der Wirth (liest und spricht dazwischen.)

„Und Gönner" — Ist er fort? — „Die
viele Gütigkeit

„Die mir so manchen Fehl verziehen hat, ver-
zeiht
„Mir, hoff' ich, dieß Mahl auch.“ — Was gibt's
denn zu verzeihen?
„Ich weiß es, gnäd'ger Herr, daß sie sich mit
mir freuen.“
Schon gut! — „Der Himmel hat mir heut ein
Glück geschenkt,
„Wobey mein dankbar Herz an sie zum ersten
denkt.
„Er hat vom sechsten Sohn mein liebes Weib
entbunden.“
Ich bin des Todes! „Früh hat er sich ein-
gefunden,
„Der Knab“ — der Balg! Der! — Der-
säuft! erdrosselt ihn!
„Und ihre Nachsicht macht mich armen Mann
so kühn“ —
Ach ich ersticke fast! In meinen alten Tagen
Soll mir so was geschehn? Es ist nicht zu er-
tragen!
Wart' nur, das geht dir nicht so ungenossen aus,
Alceest! ich will dich schon! du sollst mir aus dem
Haus'!
Mich, einen guten Freund, so schändlich anzu-
führen!
Dürft' ich ihn wieder nur wie er's verdient, trac-
tiren,
Doch meine Tochter! O! das Henkersding geht
schief!

Und ich verrathe sie um den Gevatterbrief!

(Er faßt sich in die Perücke.)

Verfluchter Ochsenkopf! bist du so alt geworden!
Der Brief! Das Geld! Der Streich! Ich möchte mich ermorden!
Was fang' ich an? Wohin? Wie räch' ich diesen Streich?

(Er erwischt einen Stock und läuft auf dem Theater herum.)

Tret' einer mir zu nah, ich schlag' ihn lederweich!
Hätt' ich sie nur jetzt hier, die mich sonst schikaniren,
Ich würd' sie alle Herr! Wie wollt' ich sie kuriren!
Ich sterbe, wenn ich nicht — Ich gäb', ich weiß nicht was,
Zerbräch' der Junge mir gleich jetzt ein Stengelglas.
Ich zehr' mich selber auf — Und Rache muß ich haben!

(Er stößt auf seinen Sessel, und prügelt ihn aus.)

Ha! bist du standhaft! komm! An dir will ich mich laben!

Fünfter Auftritt.

Der Wirth schlägt immer zu. Söller kömmt herein und erschrickt; er ist im Domino, die Maske auf den Arm gebunden und hat ein halbes Räuschchen.

Söller.

Was gibt's? Was? Ist er toll? Nun sey auf deiner Huth,
Das wär' ein schön Emploi, des Sessels Substitut!
Was für ein böser Geist mag doch den Alten treiben?
Das beste wär' ich ging'! Da ist nicht sicher bleiben.

Wirth (ohne Söller zu sehn.)

Ich kann nicht mehr! O weh! es schmerzt mich Rück und Arm!
(Er wirft sich in den Sessel.)
Ich schwitz am ganzen Leib.

Söller (vor sich.)

Ja, ja, Motion macht warm.
(Er zeigt sich dem Wirth.)
Herr Vater!

Wirth.

Ah, Mosje! Er lebt die Nacht im Sause,
Ich quäle mich zu todt, und er läuft aus dem Hause?
Da trägt der Fastnachtsnarr zum Tanz und Spiel sein Geld,

Und lacht, wenn hier im Haus der Teufel Fast-
nacht hält!

Söller.

So aufgebracht!

Wirth.

O wart', ich will mich nicht mehr quälen.

Söller.

Was gab's?

Wirth.

Alceft! Sophie! Soll ich's ihm noch
erzählen?

Söller.

Nein! Nein!

Wirth.

Wär't ihr gehohlt, so hätt' ich endlich Ruh,
Und der verdammte Kerl mit seinem Brief dazu!
(Ab.)

Sechster Auftritt.

Söller (mit Caricatur von Angst.)

Was gab's? Weh dir! vielleicht in wenig Au-
genblicken —
Gib deinen Schädel Preiß! parire nur den
Rücken!
Vielleicht ist's 'raus! o weh! o wie mir Armen
graußt,
Es wird mir siedend heiß. So war's dem Doc-
tor Fauſt

Nicht halb so Muth! Nicht halb war's so Richard dem Dritten!
Höll' da! der Galgen da! der Hahnrey in der Mitten!
(Er läuft wie unsinnig herum, endlich besinnt er sich.)
Ach des gestohlnen Guts wird keiner jemahls froh!
Geh, Memme, Bösewicht! Warum erschrickst du so?
Vielleicht ist's nicht so schlimm. Ich will es schon erfahren.
(Er erblickt Alcesten und läuft fort.)
O weh! er ist's! er ist's! Er faßt mich bey den Haaren.

Siebenter Auftritt.

Alcest
angekleidet, mit Hut und Degen.

Solch einen schweren Streit empfand dieß Herz noch nie.
Das seltene Geschöpf, in dem die Phantasie
Des zärtlichen Alcests das Bild der Tugend ehrte,
Die ihn den höchsten Grad der schönsten Liebe lehrte,
Ihm Gottheit, Mädchen, Freund, in allem alles war;
Jetzt so herabgesetzt! Es überläuft mich! Zwar
Ist sie so ziemlich weg, die Hoheit der Ideen;

Ich laß sie als ein Weib bey andern Weibern stehen;
Allein so tief! so tief! das treibt zur Raserey.
Mein widerspenstig Herz steht ihr noch immer bey.
Wie klein! Kannst du denn das nicht über dich vermögen?
Ergreif das schöne Glück! es kommt dir ja entgegen.
Ein unvergleichlich Weib, das du begierig liebst,
Braucht Geld. Geschwind, Alceſt! Der Pfennig, den du gibst,
Trägt seinen Thaler. Nun hat sie sich's selbst genommen —
Schon gut! Sie mag mir noch einmahl mit Tugend kommen!
Geh, faß dir nur ein Herz, sag' ihr, mit kaltem Blut:
Madam, sie haben doch das Geld genommen? Gut!
Es ist mir herzlich lieb. Nur ohne Furcht bedienen
Sie sich des wenigen. Was mein ist, ist auch ihnen —
Dann den vertrauten Ton so halb wie Mann und Frau —
Und selbst die Tugend nimmt nicht alles so genau,
Wenn man hübsch sachte geht. Weit eher wird sie weichen.

Sie kommt! Du bist bestürzt? Das ist ein schlimmes Zeichen!
Du glaubst dich lasterhaft, allein noch ist es Trug;
Dein Herz ist übrig bös', nur noch nicht stark genug.

Achter Auftritt.

Alcest. Sophie.

Sophie.

Was machen sie, Alcest! Sie scheinen mich zu fliehen —
Hat denn die Einsamkeit so viel sie anzuziehen?

Alcest.

Für dieß Mahl weiß ich nicht, was mich besonders zog,
Und ohne viel Raison gibt's manchen Monolog.

Sophie.

Zwar der Verlust ist groß, und kann sie billig schmerzen.

Alcest.

Ach! es bedeutet nichts und liegt mir nicht am Herzen!
Wir haben's ja; was ist denn nun das Bißchen Geld!
Wer weiß, ob es nicht gar in gute Hände fällt.

Sophie.

Ja, ihre Gütigkeit läßt uns nicht drunter leiden.

Alcest.

Mit etwas Offenheit war alles zu vermeiden.

Sophie.

Wie soll ich das verstehn?

Alcest (lächelnd.)

Das?

Sophie.

Ja, wie paßt das hier?

Alcest.

Sie kennen mich, Sophie, seyn sie vertraut mit mir!
Das Geld ist einmahl fort! Wo's liegt, da mag es liegen!
Hätt' ich es eh' gewußt, ich hätte still geschwiegen,
Da sich die Sache so verhält —

Sophie (erstaunt.)

So wissen sie?

Alcest

(mit Zärtlichkeit; er ergreift ihre Hand und küßt sie.)
Ihr Vater! — Ja, ich weiß, geliebteste Sophie.

Sophie (verwundert und beschämt.)

Und sie verzeihn?

Alcest.

Den Scherz, wer macht den zum Verbrechen?

Sophie.

Mich dünkt —

Alceſt.

Erlaube mir, daß wir von Herzen ſprechen.
Du weißt es, daß Alceſt noch immer für dich brennt.
Das Glück entriß dich mir, und hat uns nicht getrennt:
Dein Herz iſt immer mein, meins immer dein geblieben.
Mein Geld iſt dein, ſo gut als wär' es dir verſchrieben:
Du haſt ein gleiches Recht auf all mein Gut wie ich.
Nimm, was du gerne magſt, Sophie, nur liebe mich.

(Er umarmt ſie und ſie ſchweigt.)

Befiehl! Du findeſt mich zu allem gleich erbötig.

Sophie (ſtolz, indem ſie ſich von ihm losreißt.)

Reſpect vor ihrem Geld'! allein ich hab's nicht nöthig.
Was iſt das für ein Ton? Ich weiß nicht, faß ich's recht?
Ha! Sie verkennen mich. —

Alceſt (piquirt.)

O, ihr ergebner Knecht
Kennt ſie nur gar zu wohl, und weiß auch was er fodert,
Und ſieht nicht ein, warum ihr Zorn ſo heftig lodert.
Wer ſich ſo weit vergeht —

Sophie (erstaunt.)

Vergeht? Wie das?

Alcest.

Madam!

Sophie (aufgebracht.)

Was soll das heissen, Herr?

Alcest.

Verzeihn sie meiner Scham:

Ich liebe sie zu sehr, um so was laut zu sagen.

Sophie (mit Zorn.)

Alcest!

Alcest.

Belieben sie nur den Papa zu fragen.

Der weiß, so scheint es —

Sophie (mit einem Ausbruche von Heftigkeit.)

Was? ich will es wissen, was?

Mein Herr, ich scherze nicht!

Alcest.

Er sagte, daß sie das —

Sophie (wie oben.)

Nun! das!

Alcest.

Eh nun! daß sie — daß sie das Geld genommen.

Sophie

(mit Wuth und Thränen indem sie sich wegwendet.)

Er darf? O Gott! Ist es so weit mit ihm gekommen?

Alcest (bittend.)

Sophie!

Sophie (weggewendet.)
Sie sind nicht werth —
Alcest (wie oben.)
Sophie!
Sophie.
Mir vom Gesicht!
Alcest.
Verzeihn sie!
Sophie.
Weg von mir! Nein, ich verzeih' es nicht!
Mein Vater scheut sich nicht die Ehre mir zu rauben.
Und von Sophien? Wie? Alcest, sie konnten's glauben?
Ich hätt' es nicht gesagt um alles Gut der Welt —
Allein, es muß heraus! — Mein Vater hat das Geld. (Eilig ab.)

Neunter Auftritt.

Alcest. Hernach Söller.

Alcest.
Nun wären wir gescheidt! Das ist ein tolles Wesen!
Der Teufel mag das Ding nun aus einander lesen!
Zwey Menschen, beyde gut und treu ihr Lebenlang,

Verklagen sich — Mir wird um meine Sinne bang.
Das ist das erste Mahl, daß ich so was erfahre,
Und kenne sie nun doch die schöne lange Jahre.
Hier ist ein Fall, wo man beym Denken nichts gewinnt;
Man wird nur tiefer dumm, je tiefer daß man sinnt.
Sophie! der alte Mann! die sollten mich berauben?
Wär' Söller angeklagt, das ließ' sich eher glauben!
Fiel' auf den Kautzen nur ein Fünkchen von Verdacht!
Doch er war auf dem Ball die liebe lange Nacht.

Söller

(in gewöhnlicher Kleidung mit einer Weinlaune.)

Da sitzt der Teufelskerl und ruhet aus vom Schmausen,
Könnt' ich ihm nur an Hals, wie wollt' ich ihn zerzausen!

Alcest (vor sich.)

Da kömmt er, wie bestellt. (Laut) Wie steht's, Herr Söller?

Söller.

Dumm!
Es geht mir die Musik noch so im Kopf herum.
(Er reibt die Stirn.)
Er thut mir gräulich weh.

Alcest.

Alceſt.

Sie waren auf dem Balle;
Viel Damen da?

Söller.

Wie ſonſt! die Maus läuft nach der Falle,
Weil Speck drin iſt.

Alceſt.

Sing's brav!

Söller.

Gar ſehr!

Alceſt.

Was tanzten ſie?

Söller.

Ich hab' nur zugeſehn.

(Vor ſich.) Den Tanz von heute früh.

Alceſt.

Herr Söller nicht getanzt? Woher iſt das gekommen?

Söller.

Ich hatte mir es doch recht ernſtlich vorgenommen.

Alceſt.

Und ging es nicht?

Söller.

Ey! nein! Im Kopfe drückt' es mich
Gewaltig; und da war's mir gar nicht tanzerlich.

Alceſt.

Ey!

Söller.

Und das schlimmste war, ich konnte gar nicht wehren,
Je mehr ich hört' und sah, verging mir Sehn und Hören.

Alcest.

So arg? das ist mir leid! Das Uebel kommt geschwind?

Söller.

O nein, ich spür' es schon seitdem sie bey uns sind,
Auch länger.

Alcest.

Sonderbar!

Söller.

Und ist nicht zu vertreiben.

Alcest.

Ey, laß er sich den Kopf mit warmen Tüchern reiben.
Vielleicht verzieht es sich!

Söller (vor sich.)

Ich glaub' er spottet noch!
(Laut) Ja, das geht nicht so leicht.

Alcest.

Am Ende giebt sich's doch.
Und es geschieht ihm recht. Es wird auch besser kommen!
Er hat die arme Frau nicht einmahl mitgenommen,

Wenn er zum Balle ging. Herr, das ist gar nicht fein;
Er läßt der jungen Frau das kalte Bett allein.

Söller.

Ach! Sie bleibt gern zu Haus' und läßt mich immer schwärmen;
Wenn sie versteht die Kunst sich ohne mich zu wärmen.

Alcest.

Das wäre doch curios?

Söller.

O ja, wer's Naschen liebt,
Der merkt sich ohne Wink, wo's was zum Besten gibt.

Alcest (piquirt.)

Wie so verblümt?

Söller.

Es ist ganz deutlich, was ich meine.
Exempli gratia: des Vaters alte Weine
Trink' ich recht gern; allein er rückt nicht gern heraus,
Er schont das Seinige; da trink' ich außerm Haus'.

Alcest (mit Ahndung.)

Mein Herr, bedenken sie! —

Söller (mit Hohn.)

Herr Freund von Frauenzimmern,
Sie ist nun meine Frau; was kann sie das bekümmern?

Und wenn sie auch ihr Mann für sonst was anders hält.

Alcest (mit zurückgehaltenem Zorne.)

Was Mann! Mann oder nicht! ich trotz' der ganzen Welt;
Und unterstehn sie sich noch einmahl was zu sagen —

Söller (erschrickt. Vor sich.)

O schön! ich soll ihn noch wohl gar am Ende fragen,
Wie tugendhaft sie ist?
(Laut) Mein Herz bleibt doch mein Herz!
Trotz jedem fremden Koch!

Alcest.

Er ist die Frau nicht werth!
So schön, so tugendhaft! so vielen Reitz der Seele!
So viel ihm zugebracht! nichts was dem Engel fehle!

Söller.

Sie hat, ich hab's gemerkt, besondern Reitz im Blut,
Und auch der Kopfschmuck war ein zugebrachtes Gut.
Ich war prädestinirt zu einem solchen Weibe,
Und war zum Hahnrey schon gekrönt im Mutterleibe.

Alcest (herausbrechend.)

Herr Söller!

Söller (keck.)

Soll er was?

Alceſt (zurückhaltend.)

Ich ſag' ihm, ſey er ſtill!

Söller.

Ich will doch ſehn, wer mir das Maul verbiethen will?

Alceſt:

Hätt' ich ihn anderswo, ich wieſ' ihm wer es wäre!

Söller (halb laut.)

Er ſchlüge ſich wohl gar um meiner Frauen Ehre.

Alceſt.

Gewiß!

Söller (wie erſt.)

Es weiß kein Menſch ſo gut wie weit ſie geht.

Alceſt.

Verflucht!

Söller.

O Herr Alceſt! wir wiſſen ja wie's ſteht.
Nur ſtill! ein Bißchen ſtill! Wir wollen uns vergleichen.
Und da verſteht ſich ſchon, die Herren ihresgleichen
Die ſchneiden meiſt für ſich das ganze Kornfeld um,
Und laſſen dann dem Mann das Spicilegium.

Alcest.

Mein Herr, ich wundre mich, daß sie sich unterfangen —

Söller.

O, mir sind auch gar oft die Augen übergangen,
Und täglich ist mir's noch als röch' ich Zwiebeln.

Alcest (zornig und entschlossen.)

Wie?

Mein Herr, nun geht's zu weit! Heraus! was wollen sie?
Man wird ihm, seh' ich wohl, die Zunge lösen müssen.

Söller (herzhaft.)

Eh, Herre, was man sieht, das, dächt ich, kann man wissen.

Alcest.

Wie, sieht? Wie nehmen sie das Sehen?

Söller.

Wie man's nimmt,
Vom Hören und vom Sehn.

Alcest.

Ha!

Söller.

Nur nicht so ergrimmt!

Alcest (mit dem entschlossensten Zorne.)

Was haben sie gehört? Was haben sie gesehen?

Söller (erschrocken, will sich wegbegeben.)

Erlauben Sie, mein Herr!

Alcest (ihn zurückhaltend.)

Wohin?

Söllert.

Beyseit zu gehen.

Alcest.

Sie kommen hier nicht los!

Söller (vor sich)

Ob ihn der Teufel plagt!

Alcest.

Was hörten sie?

Söller.

Ich? Nichts. Man hat mir's nur gesagt!

Alcest (dringend zornig.)

Wer war der Mann?

Söller.

Der Mann! das war ein Mann —

Alcest (heftiger, und auf ihn losgehend.)

Geschwinde.

Söller (in Angst.)

Der's selbst mit Augen sah.

(Herzhafter) Ich rufe dem Gesinde!

Alcest (kriegt ihn beym Kragen.)

Wer war's?

Söller (will sich losreissen.)

Was? Hölle!

Alcest (hält ihn fester.)

Wer? Sie übertreiben mich!

(Er zieht den Degen)

Wer ist der Bösewicht? der Schelm? der Lügner?

Söller (fällt vor Angst auf die Knie.)

Ich.

Alceſt (drohend.)

Was haben ſie geſehn?

Söller (furchtſam.)

Ey nun, das ſieht man immer:
Der Herr, das iſt ein Herr, Sophie ein Frauenzimmer.

Alceſt (wie oben.)

Und weiter?

Söller.

Nun, da geht's denn ſo den Lauf der Welt,
Wie's geht, wenn ſie dem Herrn und ihr der Herr gefällt.

Alceſt.

Das heißt?

Söller.

Ich dächte doch, ſie wüßten's ohne Fragen.

Alceſt.

Nun?

Söller.

Man hat nicht das Herz, ſo etwas zu verſagen.

Alceſt.

So etwas? Deutlicher!

Söller.

O laſſen ſie mir Ruh!

Alceſt (immer wie oben.)

Es heißt? Beym Teufel!

Söller.

Nun, es heißt ein Rendez-vous.

Alceſt (erſchrocken.)

Er lügt!

Söller (vor ſich.)

Er iſt erſchreckt.

Alceſt (vor ſich.)

Wie hat er das erfahren?

(Er ſteckt den Degen ein.)

Söller vor ſich.)

Courage!

Alceſt (vor ſich.)

Wer verrieth, daß wir beyſammen waren?

(Erhohlt)

Was meinen ſie damit?

Söller (trotzig.)

O wir verſtehn uns ſchon.

Das Luſtſpiel heute Nacht! ich ſtand nicht weit davon.

Alceſt (erſtaunt.)

Und wo?

Söller.

Im Cabinet!

Alceſt.

So war er auf dem Balle!

Söller.

Wer war denn auf dem Schmaus? Nur ſtill und ohne Galle

Zwey Wörtchen: Was man noch ſo heimlich treiben mag,

Ihr Herren, merkt's euch wohl, es kommt zuletzt an Tag.

Alceſt.

Es kommt noch wohl heraus, daß er mein Dieb iſt. Raben
Und Dohlen wollt' ich eh' in meinem Hauſe haben
Als ihn. Pfuy! ſchlechter Menſch!

Söller.

Ja, ja, ich bin wohl ſchlecht;
Allein, ihr großen Herrn, ihr habt wohl immer Recht!
Ihr wollt mit unſerm Gut nur nach Belieben ſchalten,
Ihr haltet kein Geſetz, und andre ſollen's halten?
Das iſt ſehr einerley, Gelüſt nach Fleiſch, nach Gold.
Seyd erſt nicht hängenswerth, wenn ihr uns hängen wollt.

Alceſt.

Er unterſteht ſich noch —

Söller.

Ich darf mich unterſtehen:
Gewiß, es iſt kein Spaß, gehörnt herum zu gehen.
In Summa, nehmen ſie's nur nicht ſo gar genau,
Ich ſtahl dem Herrn ſein Geld und er mir meine Frau.

Alceſt (drohend.)

Was ſtahl ich?

Söller.

Nichts, mein Herr! es war schon längst ihr eigen,
Noch eh' ich's mein geglaubt.

Alcest.

Soll —

Söller.

Da muß ich wohl schweigen.

Alcest.

Am Galgen mit dem Dieb'!

Söller.

Erinnern sie sich nicht,
Daß auch ein scharf Gesetz von andern Leuten spricht?

Alcest.

Herr Söller!

Söller (macht ein Zeichen des Köpfens.)

Ja, man hilft euch Näschern auch vom Brote.

Alcest.

Ist er ein Practicus und hält das Zeug für Mode?
Gehangen wird er noch, zum wenigsten gestäupt.

Söller (zeigt auf die Stirn.)

Gebrandmarkt bin ich schon.

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Der Wirth. Sophie.

Sophie (im Fond.)
Mein harter Vater bleibe
Auf dem verhaßten Ton.

Wirth (im Fond.)
Das Mädchen will nicht weichen.

Sophie.
Da ist Alceſt.

Wirth (erblickt Alceſten.)
Aha!

Sophie.
Es muß, es muß ſich zeigen!

Wirth (zu Alceſten.)
Mein Herr, ſie iſt der Dieb!

Sophie (auf der andern Seite.)
Er iſt der Dieb, mein Herr!

Alceſt (ſieht ſie beyde lachend an, dann ſagt er in einem Tone wie ſie, auf Söllern deutend.)
Er iſt der Dieb!

Söller (vor ſich)
Nun Haut, nun halte feſt!

Sophie.
Er?

Wirth.
Er?

Alceſt.
Sie haben's beyde nicht; er hat's!

Wirth.

Schlagt einen Nagel
Ihm durch den Kopf, auf's Rad!

Sophie.

Du?

Söller (vor sich.)

Wolkenbruch und Hagel!

Wirth.

Ich möchte dich —

Alcest.

Mein Herr! ich bitte nur Geduld!
Sophie war im Verdacht, doch nicht mit ihrer Schuld.
Sie kam, besuchte mich. Der Schritt war wohl verwegen;
Doch ihre Tugend darf's —
(Zu Söllern)
Sie waren ja zugegen!
(Sophie erstaunt.)
Wir wußten nichts davon, vertraulich schwieg die Nacht,
Die Tugend —

Söller.

Ja, sie hat mir ziemlich warm gemacht.

Alcest (zum Wirth.)

Doch sie?

Wirth.

Aus Neugier war ich auch hinauf gekommen,
Von dem verwünschten Brief war ich so eingenommen.

Doch ihnen, Herr Alcest, hätt' ich's nicht zugetraut!

Den Herrn Gevatter hab' ich noch nicht recht verdacht.

Alcest.

Verzeihn sie diesen Scherz! Und sie, Sophie, vergeben

Mir auch gewiß!

Sophie.

Alcest!

Alcest.

Ich zweifl' in meinem Leben

An ihrer Tugend nie. Verzeihn sie jenen Scherz!

So gut wie tugendhaft —

Söller.

Fast glaub' ich's selbsten mit.

Alcest (zu Sophien.)

Und sie vergeben doch auch unserm Söller?

Sophie.

Gerne!

(Sie gibt ihm die Hand.)

Da!

Alcest (zum Wirth.)

Allons!

Wirth (gibt Söllern die Hand.)

Stiehl nicht mehr!

Söller.

Die Länge bringt die Ferne!

Alcest.

Allein, was macht mein Geld?

Söller.

O Herr, es war aus Noth;
Der Spieler peinigte mich Armen fast zu Tod,
Ich wußte keinen Rath, ich stahl und zahlte Schulden,
Hier ist das übrige, ich weiß nicht, wie viel Gulden.

Alcest.

Was fort ist, schenk' ich ihm.

Söller.

Für dieß Mahl wär's vorbey!

Alcest.

Allein ich hoff', er wird fein höflich, still und treu!
Und untersteht er sich noch einmahl anzufangen! —

Söller.

So! — Dieß Mahl bleiben wir wohl alle ungehangen.

Mitschuldigen (die)
Lustsp. in 3 akten
von
Goethe


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA

12940.

